



Dorfidylle pur: Blick auf das beschauliche Heubach-Beuren aus der Vogelperspektive. Foto: hs

schauorte.de
ZWISCHEN WALD UND ALB

Ein Alb-Dorf wie aus dem Bilderbuch

Der Heubacher Teilort Beuren am Fuße von Scheuelberg und Himmelreich war einst Besitz der Freien Reichsstadt Gmünd. Vieh-Patron St. Wendelin ist der Namensgeber des 500 Jahre alten Kirchleins.

VON HEINO SCHÜTTE

HEUBACH-BEUREN. Beuren wirkt wie ein Alb-Dorf aus dem Bilderbuch. Etliche intakte Bauernhöfe sind rund um den Dorfplatz zu sehen, wo der Misthaufen noch zum Straßenbild gehört. Zur Idylle gehören auch die Dorflinde und kleine Gebirgsbäche. Nahe des Postbriefkastens schlummert der alte Hand- und Fahrradwagen, mit dem früher die Post aus Heubach gekarrt wurde. Eine große Info- und Kartentafel und ganze Bündel von Wegweisern zeigen, dass Beuren ein beliebter Ausgangs- und Kreuzungspunkt für Wander- oder auch Fahrradtouren ist. Autofahrern wird der Wanderparkplatz zwischen Beuren und Heubach empfohlen. Es wäre auch zu schade, würden sie das beschauliche Platzgefüge des Dorfzentrums am Gasthaus „Eintracht“ und Gotteshaus St. Wendelin zaparken.

Die ersten Bewohner des Beurener Tals waren vermutlich Jäger und Höhlenbewohner der Steinzeit. Am Rosenstein gibt es Spuren, die gut 10 000 bis 15 000 Jahre in die Urgeschichte der Menschheit zurückreichen. Am Scheuelberg und direkt oberhalb von Beuren gibt es eine ganze Reihe von Höhlen, die denen vom Rosenstein ähnlich sind. Sie tragen geheimnisvolle Namen wie Fasnachthöhle oder Gockelbeinhöhle. Heimatforscher Georg Stütz erzählte vor 100 Jahren in seinem Heimatbuch von einem Einsiedler, der bei Beuren die Jakobshöhle bewohnt habe. Bei der Herkunft des Höhlennamens liegt die Vermutung nahe, dass der Schwäbisch-Fränkische Jakobsweg eine Rolle spielte. Der alte, unlängst wiederentdeckte Pilgerweg erstreckt sich ganz in der Nähe auf dem Pfad zum Himmelreich und zum Beurener Kreuz, das schon seit Jahrhunderten ein wichtiger Orientierungspunkt ist.



Der Dorfplatz in Beuren wird von der 500 Jahre alten Wendelinskapelle gekrönt, links dahinter die Dorflinde mit Rundbank und Wandertafeln. Foto: hs

Man möchte es angesichts der abgeschiedenen Lage kaum glauben, doch das Dorf Beuren gehörte bis 1802 zur Reichsstadt Gmünd. Aus dieser Zeit stammt auch die Kapelle St. Wendelin, die seit 1520 den Dorfplatz krönt. Das kleine Gotteshaus reichte allemal aus, um den Beurenern als frommes Domizil zu dienen. Sehenswert ist der kunstvoll geschnitzte und bemalte Flügelaltar. Als Hauptfigur ist eine Marien-Skulptur zu sehen. Auch Johannes der Täufer, St. Sebastian und Vieh-

Patron St. Wendelin sind zu sehen. Sind die Flügel geschlossen, erscheinen Leonhard und der Namensgeber des nahen Pilgerwegs: Jakobus. Es tut Körper, Geist und Seele gut, sich gleich neben der Kapelle auf dem Rundbänkchen niederzulassen und die Berglandschaft auf sich wirken zu lassen. Bei diesem Landschaftsgemälde bedarf es keiner Reise ins Allgäu, in den Schwarzwald oder nach Tirol. Dieses kleine Paradies liegt vor der Gmünder und Heubacher Haustüre.

Rund ums Beurener Tal dem Himmel ganz nah

Besonders an Wochenenden und Ferientagen sind Scheuelberg und Himmelreich im Kontrast zum gegenüberliegenden und belebten Rosenstein die ruhigeren Wanderziele.

HEUBACH-BEUREN. Das Beurener Tal mit dem kleinen Dorf als Mittelpunkt sowie die Höhenzüge rundherum werden von Naturliebhabern sehr geschätzt. Botaniker finden ein wahres Paradies für selten gewordene Pflanzen. Berühmt ist der sogenannte Küchenschellenweg am Scheuelberg, der im Frühjahr eine magische Anziehungskraft

ausübt. Wenn sich die blau-goldenen Blütenteppiche auf den Winterwiesen ausbreiten, dann empfindet der Betrachter das Glücksgefühl, dass die dunkle und kalte Jahreszeit nun vorbei ist.

Es ist kein Wunder, dass der Höhenzug zwischen Beurener Kreuz und Aussichtspunkt Hoher Fels am Scheuelberg Himmelreich genannt wird. Egal, ob

der Wanderer aus Richtung Beurener Tal oder Bargau die rund 250 Höhenmeter jeweils zunächst auf einem bequemen Sträßchen überwindet: Man darf sich nach dieser Mühe dem Himmel nah fühlen. Bis zum Naturfreundehaus auf dem Himmelreich ist diese Tour auch kinderwagenfreundlich. Wer jedoch den stellenweise alpin anmutenden Scheuelberg mit seinen Pfaden, Höhlen und Felsen erkunden will, sollte Trittsicherheit und gutes Schuhwerk mitbringen. Es gibt am Hohen Fels auf der Westseite des Bergrückens sogar einen kleinen Klettersteig, der aber durchaus mit älteren und abenteuerlustigen Kindern zu bezwingen ist. Ein ganzes Netz von Wanderwegen ist im Bereich Himmelreich/Scheuelberg/Beurener Kreuz ausgeschildert, wo sich einer der schönsten Abschnitte des Albtrauf-Hauptwanderwegs erwandern lässt.

Das ehrenamtlich bewirtschaftete Naturfreundehaus Himmelreich ist meist nur an Wochenenden geöffnet. Saisonbeginn ist im März. Erneut darf man sich dort auf einer gastlichen und freundlichen Berghütte fühlen. Kinder haben auf einem großen Spielplatz einen tollen „Auslauf“. Und schon vielen Generationen dienten Wald und Wacholderheide als herrliches Areal, um nach Herzenslust „Verstecken“ zu spielen. (hs)



Das Beurener Tal mit dem Dorf als Mittelpunkt, dahinter Heubach und das Rosenstein-Massiv, unten und links das Naturschutz- und Wandergebiet Himmelreich und Scheuelberg. Foto: hs

Der Jakobsweg bei Beuren

HEUBACH-BEUREN. Das Dorf Beuren liegt nahe am Fränkisch-Schwäbischen Jakobsweg zwischen Würzburg und Ulm. Er gehört zu den uralten Verästelungen jener Hauptwege, die schon seit dem Mittelalter ungezählte Pilgerscharen bis zum Wallfahrtsort Santiago de Compostela im Nordwesten Spaniens führten. Der traditionsreiche „Camino“ in Südfrankreich und Spanien, der über die Pyrenäen führt, ist spätestens seit dem verfilmten Erlebnisbericht von Hape Kerkeling „Ich bin dann mal weg“ zu einem echten Trend geworden.

Viele bedauern allerdings mittlerweile unschöne und teils auch schon alkoholbedingte touristische Auswüchse und Fehlentwicklungen, die mit dem eigentlichen Sinn des Pilgerns nicht mehr viel zu tun haben.

Deshalb zurück zu den Wurzeln: Echte Pilger finden ihre Pfade nämlich zunehmend auf den ruhigeren Zweigen des Jakobswegs, so auch auf dem Fränkisch-Schwäbischen Pfad, der quer durch den westlichen Ostalbkreis führt. Zum anstrengenden, jedoch auch landschaftlich besonders reizvollen Abschnitt gehört der Aufstieg auf die Albhochfläche von der Stempelstelle an der Kirche St. Jakobus in Bargau, vorbei am Beurener Kreuz bis zum Gmünder Kreuz auf der Schwäbischen Alb. Angesichts der langen Historie dieses Pilgerpfades verwundert es nicht, dass es oberhalb von Beuren auch eine Jakobshöhle gibt und in der Kapelle St. Wendelin auch ein Jakobus-Bildnis in Erscheinung tritt.

Ein Schild am kleinen Gotteshaus von Beuren verkündet: 2692 Kilometer bis nach Santiago de Compostela. Und erinnert wird auch an eine Gruppe von Pilgern aus Heubach, die sich schon im Jahr 1992 von hier aus in Etappen auf den Weg machte, um über Ulm, Bodensee, Schweiz und quer durch Frankreich den Camino und den weltberühmten Wallfahrtsort zu erreichen, also noch in einer Zeit, bevor Pilgern hip und trendig wurde. (hs)



Am Beurener Kreuz verzweigen sich viele Pfade, darunter der Jakobsweg. Foto: hs